

Wenn der Traum zum Alptraum wird

Theater: Bühnenerbühne zeigt in Wolfskehlen ihr neues Stück „Dreck“ – Publikum ergriffen

WOLFSKEHLEN. Der Raum hat den Charme eines Wartesaals – ein karger Tisch mit Stuhl, ein paar Stühle verschiedener Herkunft. Das alte Feuerwehrhaus in Wolfskehlen, sonst nur Probenraum der Bühnenerbühne, wird am Samstagabend zum Ort der Premiere des neuesten Stücks: „Dreck“ von Robert Schneider, unter der Regie von Christian Suhr.

Schon bald ist der Raum gar keine Bühne mehr, er wird zum realen, äußerst schäbigen Zimmer, als der Rosenverkäufer Sad aus dem Irak hineinstürzt.

Und was sich in den kommenden 90 Minuten in diesem Zimmer abspielt, das scheint auch bald gar kein Theaterstück mehr zu sein, vielmehr ein bestürzender Einblick in die Seele eines Menschen, der einem Traum folgte und einen Alptraum findet.

„Ich bin Sad, ich bin Rosenverkäufer – sad heißt auf englisch traurig, aber ich bin nicht traurig“, so stellt er sich vor, der Mann, der aus seiner Heimat Irak floh ins gelobte Land Deutschland. Der Mann, der die deutsche Sprache und Kultur liebt und dafür seine eigene aufgab.

Der Mann, der in die Rolle von Sad schlüpft, ist Harald Preis. „Ich bin Sad, ich bin Araber, ich bin dreckig, auch wenn ich mir die Hände wasche, meine Kultur ist minderwertig.“ Fast wie ein Mantra wiederholt Sad immer wieder die Vorurteile, die ihm täglich entgegenschlagen. Und da er sich in dem Land befindet, das er so liebt, unter den Menschen, die er liebt, muss er diesen Hass in sich aufnehmen – und gegen sich selber richten. Für den Schauspieler ist es eine ungeheure Herausforderung, den Menschen Sad in seiner Zerrissenheit darzustellen, die ihn zwischen Stolz und Selbsthass die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle exzessiv ausleben lässt. Harald Preis wird zu Sad, und den Zuschauer zieht er mit in das Spiel, indem er immer wieder Nähe herstellt und Geschehen in dieser Gesellschaft darstellt, die gerne verdrängt werden. Sad hat seine Heimat aufgegeben, am Ende zerreißt er noch das letzte Band, ein altes Foto seiner Familie aus glücklichen Kindertagen, als Deutschland noch sein Traumland war. Sad ist nie in diesem Traumland angekommen, er hat nie eine neue Heimat gefunden. Sad ist traurig – todtraurig.

Die Zuschauer entlässt dieses Erlebnis bestürzt, berührt und zunächst ohne Applaus – denn bei diesem Ende will niemand klatschen. Dann aber doch Applaus für die großartige schauspielerische Leistung.